

# Fjodor Micholitsch

v. Chokhlovski.

Der Fjodor Micholitsch, der von seiner eigenen Person der besten Meinung war, hielt sich für einen berufenen Vertreter der russischen Nation und daher für berechtigt, seine Kameraden, die er für entartet hielt, auf den Weg zu führen.

Zu meinen Bedauern muß ich aber bemerken, daß sein hohes Streben von diesem nicht verstanden wurde, sondern daß man seinen Selbstvertrauen als Dummheit betrachtete, seine weltliche Beredsamkeit als Unverständlichkeit und seine Energie Untertun und Schanden gegenüber als Rohheit betrachtete.

Micholitsch mußte leidet an der klaren Erkenntnis seines nationalen Bewusstseins das Recht für sich her, alle nicht wachhaften Russen zu erziehen, und nun gar alle Fremdbürger, nicht nur zu erziehen, sondern auch zu terrorisieren, und er hätte es, wie er sagte, in diesem Vernehmen, überhaupt mit ihnen in Verbindung zu kommen.



Wenn nicht die rauhe Wirklichkeit des Lebens durch Verhöhnung oder Unterwerfung die erhabenen Spitzen der menschlichen Gesellschaft zum Sinken in den niederen Schichten zwänge.

Im Falle des Fjodor Micholitsch aber wurde die Verhöhnung durch die Furchung hergestellt, und zwar war es das andere Ende des Fjodor Micholitsch, nach dem faulesten Zusammenhang: Prognosen zum Jahre: Welche freies Feuer und Feuer; und Feuer liefert die Geschichte.

Einmaligen Tages sah Fjodor Micholitsch vor der schlammigen, aber nicht seltenen Zucke, daß in seiner eigenen Rolle wüßige Götter sprachen, und vor der noch schlammigeren, daß sich auch in der eigenen Geschichte, deren Verwirklichung ihm anvertraut war, ein Licht erwieis, über dessen Umfängen er kaum ungeschickt richtige Aussagen hätte geben können.

Ein anderes als unter Fjodor Micholitsch wäre vielleicht in Verwirklichung zu erwarten, er aber hatte bald ein feiner Mensch noch ungeschicktes Mittelsmittel gefunden.

Im nächsten Tage, als er die Stallwache hatte, lud er Micholitsch ein, sich zu ihm und machte ihm kurz und drohend klar, er müsse sich dem Fjodor Micholitsch als einen der besten Bekannten vorstellen, und er müsse Micholitsch nicht sofort 600 Rubel bestaue.

Was war dieser aber ein alter, wie man russisch sagt, schon oft verlorener Diener, der große Herren zu seinen Bekannten zählte, er erkrankte daher zu Fjodor Micholitsch's Verwunderung ganz und gar nicht, sondern sah den jungen Menschen freundlich an und er erkannte:

„Wann's? Ach? Gedächtnis? Ah! Ahnen!! — Wer ist Sie? Sind Sie der Herr Oberst? Sind Sie der Herr Ritter? — So! — So! Sie sind doch der Fjodor! — Ach, Sie sind Ihnen gegen dreißig Rubel.“

Dieses Angebot war natürlich für einen Mann vom hohen Grade, der sich als Fjodor Micholitsch tief bedrückend und heftige stoffte Sühne, ließ alle gleich die ganze Stallwache entzelen und der Arbeiter an einer Barriere festbinden. Auf sein Kommando mußte jeder einzelne Soldat hervortreten und dem Leibelitier dreimal auf den Koffen puden.

Esolche Geduldsworte entsprach zwar der hohen Verbilligung des Fjodor Micholitsch, war aber doch eine so ungeschickliche, daß sie nicht ohne Folgen bleiben konnte. Fjodor Micholitsch, dem Geschichte eigenhändig hinausgeworfen, so wären beide bedrückt worden. Der eine, weil er keine Rede gefordert, der andere, weil er dreißig Rubel gepard hätte.

So oder entwidete sich daraus ein großer Skandal, und das war dem Wege vor, daß Fjodor Micholitsch das Regiment verließen und um Vergebung auf den Ausweis nachsuchen mußte.

„Mama! — Gib mir mein Geld! — Sind das deine Wechsel oder nicht? Morgen gehe ich damit zu deinem Obersten!“

Da auf diese Rede, welche seine einen Kreis von höchlichst ergebenen Publikum um beide verarmte, nicht viel zu antworten war, zog der wußtlose Micholitsch einen Revolver aus der Tasche und sagte seinem Geschäftsfreund eine Angel durch den Obersten, worauf er sich schließlich auf die nahe Hauptwache stürzte, um den Herrn des Publikums zu entgehen, welches eine spohafte Szene erwartet hatte, und sich nun durch den Fjodor Micholitsch darum betrogen fühlte.

Und wieder mußte der junge hochstrebende Geist die Erfahrung machen, daß die Mittel ihm nicht berufen konnte. Denn wegen des Vergessenen bekam er, ohne darum gebeten zu haben, seinen Befehl. Später erzählte er freilich, der Grund dafür sei der gewesen, daß er die national-wütenden Intelligenzen gegen die fremdbürgerlichen Eingeborenen verteidigt hätte.

So also verstand nach einiger Zeit Fjodor Micholitsch Micholitsch, Fjodor Micholitsch, d. h. er verstand persönlich; den Ruf seiner Taten trat die damals in Russland außerst geschätzte Hanna noch zweiten zu dem Erzähler dieser Geschichte.

Das erste Mal hörte er wieder von unserem Micholitsch aus dem Munde eines liebenswürdigen älteren Herrn, seines Reisegefährten auf einer Fahrt nach Asem, welcher in Asem eingestiegen war, sich bald mit den Passagieren im Wagenabteil bekannt gemacht hatte und schon nach weniger als halbtägiger Bekanntschaft von seinem Leben in Asem-Dar im Gouvernement Astrachan erzählte, wo er Landrat war.

Es wurde damals — im Jahre 1904 — gerade viel von Umschaffung der administrativen Einteilung gesprochen, und als auch darüber und dieser Frage Erwähnung geschah, wurde unter jeder Landrat ganz redlich.

„Sehen Sie, meine Herren,“ sagte er, „das diese Frage betrifft, will ich offen stehen, daß ich auf Seiten der Wiberolen bin. Sie glauben gar nicht, wieviel unnütze Arbeit wir mit den Verordnungen haben, die wir besser stellen, ohne irgendein Wohlmittel dazu in Händen zu haben.“

Da wurde zum Beispiel vor etwa einem Jahr ein gewisser Micholitsch, Paul Micholitsch, zu mir in meinen Kreis geschickt, ein junger Mann aus guter Familie, für welchen ich schon im Voraus ein Freund von mir in Petersburg verwandt hatte, und ich hatte verprochen, mich um seine Beförderung zu bemühen.

Als er das erste Mal bei mir kam, wurde er, wollte ich ihm freundlich tröstend aufpassen und sagte deshalb:

„Seien Sie unbesorgt, mein Sohn, Sie werden sich hier auf einziehen; ich fühle mich hier gar nicht schlecht.“

„Und was denken Sie, meine Herren, und er mir darauf antwortete? Er sagte:

„Ach danken ergeben, Entsetzten; aber hier kann sich doch nur ein Schwein wohl fühlen.“

## Die Frösche

In der Abendstunde, gegen acht, Der Tag bei halb die Augen zugemacht, Ging ich ein Büchlein tief im Sinn, Durch sonnenlichte Feder hin.

O Abend, der die Sterne ruft! Der Wind hat auch die Flügel und Duft, Der letzte Wind spielt im Heist, Bis er die Kronen schloßen tief.

Der Himmel hängt voll Angeheit, Ein Zug aus Schichten und aus Licht, Die Sicherheit geistlich fern, Das auch ein wenig Braufen sei.

Ich wandre frei und unbedrückt, Halle, beginnt das Fröschorngert, Ich lag mich hin, Der Wind verhaucht, Die Frösche hab ich da belauscht.

Das war ein Sang: Quaque, quaque! Ein erdenlich Jubel, Bald dumpf, bald hell, bald hoch, bald tief, Wie das auf nach den Sternen tief.

Ich bin ein Mensch, das heißt: Die Zier Von aller Schöpfung, Pflanz und Tier, Da ich ich, wenn die Frösche schreien, Gedächtnis und gelassen sein.

Ob Tier, ob Mensch, 's ist eierlei, Befreit sie doch ein Jubelstier, Aus Sünden freigen wie empore Und liegen in den Sternendee.

Ich finge, feig Herz und Brust, Im Gras und Stimme voller Duft Quaque, quaque, in den Hören, Der Frösche nach dem Sternendee.

Die Frösche schloßen, tief erschreckt, Sie hatten einen Mensch entdeckt, Der in den hümmigen Gesang Mit seiner dumpfen Stimme sprach.

Der volle Jubelchor lösch aus, Ich wandte mich und ging nach Haus, Im Welt hört ich mit feinem Ohr Der Frösche neuen Braufen, Max Barthele

„So fing es mit ihm an, und ich kann nur sagen, er hat sich seitdem als die tüchtigste, menschenfeindliche Bestie erwiesen, die ich jemals gesehen habe. Das ging auch aus seinen Reden hervor.“

„Er war aus dem Militärdienst gejagt worden, hatte sich eine Zeitlang in Wladivostok in allen Ecken herumgeprügelt, hatte aber schließlich doch durch Protektion eine Stellung als Oberstleutnant an der Marine-Infanterie Division bekommen. Mir folgte er, er besänftigte Skandalis mit den Befehlenden, die aber immer niedergedrückt wurden, bis er einmal an den Feldern kam.“

„Da reiste nämlich ein Staatssekretär des Verkehrsministeriums nach Wladivostok, ein sehr leutlicher Herr. Der sagte zum Oberstleutnant Micholitsch ganz freundlich: „Auf der nächsten Station, mein Lieber, kommt du mir ein Glas frisches Wasser bringen, worauf er die Antwort erhielt: „Auf der nächsten Station, mein Lieber, kommt du dir dein Wasser selbst holen.“

„Natürlich gab es einen großen Skandal. Auf der nächsten Station verlangte der Staatssekretär die Verhaftung des Leibeliters, der wie ein wildes Tier gegen den Wiberentagter tobte.“

„Die Sache wurde aber doch schlicht. Der Staatssekretär beschuldigte das ganze Verkehrsamt der Schamlosigkeit bei der Auswahl der Beamten, und so wurde Micholitsch fortgesetzt, und da sein Benutzungsrecht schon überholt war, wurde er unter Verleumdung gestellt und zum Unglück in meinen Kreis zur Anstellung verschickt.“

„Ich weiß wirklich nicht, Wiberchen, womit ich dort so ergrünt habe!“

Dieser Mensch hat mit seit seiner Ankunft ganz Tschonkoff auf den Kopf gestellt. Die Zarenen, Wiberchen und Kaiminen der Selbstig auf Schritt und Tritt, obgleich diese, wie Sie wissen, niemandem etwas zuleide tun. Aber auch die russische Bevölkerung zeigt er nicht weniger und hegt sie gegen die Fremdbürgerlichen.“

„Und von allem dem läßt er nicht ab, trotzdem ist die Zarenen schon dreimal so durchgehauen haben, daß sein gelinder Fied an ihm klebt.“

„Nach den letzten Ereignissen mußte ich ihn zu seinem Schicksal auf eine Wache festsetzen, und damit fing sein Fuß gegen mich und die ganze

Administration an; nachdem er wieder herabgelassen war, reichte er bei mir (an den Gouverneur gerichtet) drei Demotionen gegen mich selbst ein; eine wegen Freiheitsberaubung und zwei, weil ich angeblich zulaufe, daß die Polizeibeamten von den russischen Kaufleuten Abgaben ohne Bewilligung erpressen.“

„Natürlich war alles falsch, aber es gab viel Unruhe, Untersuchung, Zeugenvernehmungen usw. Und seitdem liegt er mit allen meinen Beamten in endloser Armut. Er demunziert sie wegen aller möglichen Kleinigkeiten, und sie haben ihn durch, wo sie ihn nur ohne Zeugen lassen können. Mich aber nennt er vor den Beamten und Kaufleuten nur das „Lächeln.“

„Ich habe da bei mir noch fünf politische Verordnungen, das sind natürlich Staatsverordnungen, und trotzdem ihnen im vorigen Jahre die Erlaubnis zur Heimkehr angeboten wurde, wenn sie ihren Verträgen entzogen würden, wollten sie den Wiberchen nicht unterschreiben.“

„Erzählweise, wie sie sehen, meine Herren; aber sonst sind sie ganz ruhige, geflügelte Leute, die mit meine Umstände machen.“

„Und deshalb sage ich, mein lieber Mensch, ganz offen: Ich will die fünf Verordnungen lieber hundert Jahre unter meiner Aufsicht haben, als diese eine Mißgeburt hundert Tage.“

„Man sagt ja, nächstens wird wieder eine Kammerlei für gebeferte administrativ Verordnungen kommen. Dann werde ich das Recht haben, einen oder zwei von den Meinen als der Rückseite würdig vorzuschieben.“

„Dort werde ich die Sünde! Aber ich werde dann den Micholitsch verhaften, daß ich ihn los werde.“

„So weit die Erzählung des geschätzten Landrats.“

Das zweite und bisher letzte Mal hörte Erzähler dieser Geschichte von Micholitsch in Asem im Frühjahr 1906.

Ich kam in die besten Angelegenheiten dorthin und sah noch überall die Folgen der Entscheidungen, wie man damals behauptete, durch Prostitution von Gouverneuren armenisch-tatarischen Mezzel, die sich im Herbst und Winter 1905 ausgetragen hatte. Es war den Bemühungen der Intellektuellen aller Nationen, zusammen mit dem größten Teil der Beamtenschaft, zwar gelungen, die Verhöhnung der verhassten Nationen anzubahnen, aber es waren doch auf der anderen Seite noch dunkle Kräfte am Werk, die Freibleibigkeiten von neuem anzufachen, und oft genug hing das Ausbrechen neuer Mezzelien an einem Faden.

In dieser Zeit hörte ich, daß in der Geheimpolizei des Kaiserlichen Reichs ein gewisser Fjodor Micholitsch Micholitsch diene. Gelesen habe er ihn allerdings nicht, aber er vermutet, daß er mit dem Fjodor des Oberstleutnants identisch war.

Seine Rückkehr in die Freiheit war ja durch den Wunsch des verhassten Landrats mehr als genügend genug gemacht, und für dunkle Geheimnisse war in dieser Beziehung immer Vermeidung.

Und was noch man weiter aus unserem Fjodor Micholitsch geworden sein?

Ich denke, er ist nicht untergegangen; denn seit dem Jahre 1906 ist über das unglückliche Russland eine Welle von Unheil nach der anderen hinweggegangen, Provalatoren und Gezer waren teils in guter Nachfrage.

Und wenn plötzlich aus dem dunkeln Swamp der beschwerlichen Trübsal ein Micholitsch auftauchen würde, so läge darin für mich nichts Erschreckendes; denn wie das russische Erdwurm mußte ich schon aufpassen, daß der Swamp da ist; die Sumpftüfel werden sich schon von selbst finden.“

**ADASTRA**  
TABLETTEN  
Siegern die Leistung und hindern die Ermüdung im Beruf  
HUGDA A.G. zu haben in allen Apotheken